

SEHNSUCHT

Langsam, ganz langsam schritt sie die Straße entlang und setzte behutsam einen Fuß vor den anderen, um ja auf keine der Scherben zu treten, welche vor ihr auf dem Weg verstreut lagen.

Ihr Blick war starr und lustlos auf den Boden gerichtet, und ihre Augen waren glasig, während sie mit schweren Schritten durch die leblose Straße ging.

Alles schien trostlos, beinahe so als wäre die ganze Welt mit Staub bedeckt worden. Die grauen Häuser ragten von allen Seiten hoch in den Himmel, fast so als wollten sie das Böse willkommen heißen, das sich langsam über die Stadt hergemacht hatte, wie ein Tier, das die Menschen verschlang als wären sie seine Beute. Nebelschwaden hingen in der Luft und verbreiteten die Art von Kälte, die einem mehr denn je das Gefühl gibt allein zu sein, allein in dieser großen weiten Welt.

Nirgendwo brannte ein Licht, alles war totenstill, nicht ein einziges Zwitschern war zu hören, als die blasse Gestalt durch die Straße schlich. Sie wusste gar nicht wohin sie gehen würde, denn sie wusste nichts und sie fühlte nichts.

Nur ahnte sie etwas von dem Bösen, das sie allmählich ergriffen hatte, wie eine Fessel die sich langsam um die Seele geschlungen hatte, und immer fester zuzog. Sie war wie ein Ballon, dem man die Luft ausgelassen hatte. Und so wenig Leben wie in ihr war, so wenig war auch auf der Straße, die so unendlich lang erschien als würde sie niemals ein Ende nehmen. Nur ein einziges rotbraunes Blatt segelte langsam im Herbstwind zu Boden, jedoch ohne dass die Frau es wahrnahm. Aber irgendetwas trieb sie vorwärts. Ihr Herz, es suchte nach etwas, doch sie wusste nicht was, und wusste nicht warum.

Das ganze Leben hatte sie gehabt was sie wollte, doch sie war vernarrt gewesen, vernarrt in ihren Ruhm und das ganze Geld. Nun war es so weit gekommen, ihre Erinnerungen und Gefühle waren verblasst und sie fand keine Lust mehr am Leben. Es war für sie wie eine nebelige Wand, die jedoch unerreichbar für sie war. Ihr einziger Funken Hoffnung war nur noch dieses etwas, von dem sie nicht den leisesten Schimmer hatte, was es war, zu dem es sie jedoch hinzog als könne nichts auf der Welt sie aufhalten.

Sie war erschöpft, ihr Hals war trocken, sie hatte seit Stunden nichts mehr getrunken, und ihre bloßen Füße brannten. Aber sie blieb nicht stehen, nein, sie ging weiter um das zu finden wonach ihr Herz begehrte.

Mit einem Mal stieg ihr ein süßer, leicht würziger Duft in die Nase. Es roch nach Beeren und Kräutern, und ganz plötzlich kamen Erinnerungen in ihr hoch, Erinnerungen an ihre Kindheit.

Sie hob ihren vor Müdigkeit gesenkten Kopf und sah etwas, das sie nicht einmal zu träumen gewagt hätte.

Vor ihr stand ein gelbes Haus, nein es war nicht nur gelb es war dottergelb. Das Haus war an diesem grauen Nachmittag, wie ein Stern in dunkler Nacht.

In diesem Moment geschah etwas, das sie womöglich nie vergessen würde, denn es öffneten sich die dunkelgrünen Torflügel des dottergelben Hauses und der Geruch erfüllte die Luft. Eine wohlige Wärme strömte durch das Tor, und eine sanfte lieblich klingende Melodie drang in ihr Ohr. Leise Stimmen und vielstimmiges Gelächter mischten sich darunter, all das durchflutete ihr Herz und ihre Augen begannen zu leuchten. Plötzlich fingen die Vögel wieder an zu zwitschern, jegliche Blumen und Sträucher öffneten sich wieder dem Leben und leuchteten nur so in ihrer ganzen Blütenpracht. Die Sonne schob sich hinter den grauen Wolken hervor und tauchte die ganze Welt in ihr himmlisches Licht.

Die Schritte der Frau wurden immer schneller, und schließlich rannte sie über den Asphalt. Wind fuhr durch ihre schwarzen Haare und eine spitze Scherbe bohrte sich tief in ihren Fuß. Doch sie rannte weiter, hin zu dem dottergelben Haus, denn sie war sich sicher, dort würde sie das finden, wonach sie sich so lange gesehnt hatte LIEBE....